Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo". München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 28/29 / 16. Juli 1920 | 7. Jahrgang

1920 Wochenkalender 5680

	Juli	Aw	Bemerkung
Sonntag	18	3	
Montag	19	4	
Dienstag	20	5	
Mittwoch	21	6	
Donnerstag	22	7	
Freitag	23	8	
Samstag	24	9	

Das Jüdische Echo

Nummer 28/29 | 16. Juli 1920 | 7. Jahrgang

Zum 9. Av

Von Jacob F r ä n k e l.

„Sollte ich dein vergessen, Jeruscholajim, so versage meine Rechte! Meine Zunge kleb' am Gaumen, so ich nicht erhebe Jeruscholajim auf den Gipfel meiner Freude." (Psalm 137.)

Wiederum jährt sich der Tag, an dem vor vielen Jahrhunderten der Tempel Israels, die Hauptstadt seines Heimatlandes zerstört und damit die Selbständigkeit Judas vernichtet wurde. Trauerhymnen und Trauerpsalmen, welche im Laufe der Jahrhunderte verfaßt wurden, gemahnen an diesem Tag in den Stätten des Gebets die Söhne unseres Volkes an die schwere Zeit, welche bei der Zerstörung des Heiligsten, unseres Landes und bei anderen traurigen Ereignissen unser Volk zu erdulden hatte. Wie in den düstersten Tagen die Kinder Judas nicht verzagten, das symbolisiert sich auch am 9. Av in den Gebeten und Betrachtungen, welche diesem Tag gewidmet sind; nach all den Schilderungen der schmerzlichen Episoden entringt sich uns immer wieder der Ruf, welcher in der Hoffnung ausklingt, daß auch für unser Volk wieder bessere Tage kommen und neues Leben aus den Ruinen erstehen wird.

„Und die Befreiten des Ewigen kehren zurück und kommen nach Zion mit Jubel. und ewige Freude ist auf ihrem Haupte. Wonne und Lust treffen sie an und es entflieht Kummer und Trauer." Jeschajohn 35, 10.

Solch neues Leben winkt uns jetzt aus weiter Ferne zu; die Hoffnungen von Jahrhunderten erscheinen in greifbare Nähe gerückt. Die Beschlüsse von San Remo weisen uns den Weg, wie wir wieder auf heimatlichem Boden unserer Kultur, unserer Eigenart gerecht werden können. Der Boden, welcher in Palästina neu bearbeitet werden muß, ist ein steiniger; es wird dem neuen Geschlechte nicht leicht sein, die Früchte des Landes einzuheimsen. Schwere Arbeit, zähe Ausdauer werden von Nöten sein, um das Land in ein solches, welches wieder Milch und Honig bietet, umzugestalten. Aber es wird gelingen; ein Volk, welches in Erinnerung an seine Vergangenheit Jahrtausende im Galuth seine Zukunftsträume nicht verlor, welches in Not und Bedrängnis die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft im heiligen Lande hochhielt, wird das Ziel seines Strebens erreichen.

Vor wenigen Tagen betrat der neue Generalgouverneur H e r b e r t S a m u e l, der erste Jude, welcher seit zwei Jahrtausenden wieder an die Spitze Palästinas gesetzt ist, das Land unserer Zukunft. Ihn begrüßt das jüdische Volk mit den innigsten Wünschen für ein gedeihliches Wirken. Aber er kann nur erfolgreich tätig sein, wenn die Gesamtjudenheit der ganzen Welt ihm ihre Unterstützung leiht. Wir haben gesehen, wie mächtig die Idee des Zionismus sich entwickelte, wie die Seele des jüdischen Volkes wächst. Die letzten Monate haben gezeigt, welch rege Tätigkeit sich in allen Ländern dies- und jenseits des Ozeans im Interesse unserer heiligen Sache entfaltet. Wir müssen alle Kräfte, welche uns zur Verfügung stehen, benützen, um die Mittel, welche unsere Ziele erheischen, aufzubringen.

In diesen Tagen werden wir auch in München an die gesamte Judenheit herantreten und sie bitten, den Palästina-Aufbau zu unterstützen. Die Erinnerung an die einstige Größe und Herrlichkeit Palästinas, an die uns die Tage des Monats Av besonders gemahnen, ist dazu angetan, uns auch auf die Pflicht hinzuweisen, welche uns hier obliegt. Möge jeder Jude dessen eingedenk sein und seinen Teil — Echod hamarbe, Echod hamamid — je nach seinen Verhältnissen beitragen; das wäre die schönste Erinnerungsfeier am 9. Av.

Paul Nathan zum Palästina-Aufbau

Herr P a u l N a t h a n richtete an unseren Mitarbeiter J. G l o g a u e r auf dessen in Nr. 24 unseres Blattes abgedruckten „offenen Brief" folgendes Schreiben:

„Ihren Artikel im „Jüdischen Echo" vom 11. ds. habe ich gelesen, und ich bin gern bereit, Ihnen eine Antwort auf die an mich gerichtete Frage zu geben.

Für die Weiterentwicklung des jüdischen Problems in Palästina können meiner Ansicht nach in erster Reihe nur die Juden des Vereinigten Königreichs in Betracht kommen. Vielleicht noch die Juden der Vereinigten Staaten von Amerika. Ein unmittelbares Eingreifen der französischen Juden würde voraussichtlich schon bei der englischen Regierung Bedenken erregen, und wenn die deutschen Juden direkten Anteil an der Entwicklung der jüdischen P o l i t i k in Palästina nehmen wollten, so würde das gewiß in erheblichem Umfange auf die Antipathie christlicher Kreise in England stoßen. Es wäre damit Anlaß zu dem Verdacht gegeben, daß die Anteilnahme deutscher Juden zugleich eine Anteilnahme und eine Einmischung deutscher Politik bedeuten kann. Die einflußreichen politischen Kreise, die in England hinter der „Times" und ihrem Konzern stehen, würden sich gewiß nicht die Gelegenheit entgehen lassen, um alsdann Judenhetze und Deutschenhetze in engster Verbindung zu betreiben. Deswegen betrachte ich das Palästinaproblem zurzeit als eine Angelegenheit, die zwischen englischen Juden und englischer Regierung zur Entscheidung gebracht werden muß. Die deutschen Juden insbesondere sollten sich darauf beschränken, in den d e u t l i c h e n Grenzen humanitärer Betätigung in Palästina mitzuarbeiten. Das ist der beste Dienst, den sie im Augenblick leisten können!"

Ist das alles?! Man kann sich eines Gefühls der Bitterkeit nicht erwehren, wenn man sieht, wie ein Mann, der zu den Führern der deutschen Juden zählt, kühl bis ans Herz bleibt, gegenüber dem größten Ereignis in der jüdischen Geschichte seit der Zerstörung des Reichs, gegenüber der internationalen Anerkennung des jüdischen Anspruchs auf Palä-

stina. Glaubt Herr Paul Nathan wirklich, daß „die Summe von Möglichkeiten, die nicht gering zu veranschlagen sind“, durch „humanitäre Betätigung“ realisiert werden können, daß humanitäre Betätigung die Kraft haben kann, die Menschen und die Geldsummen zu schaffen, die aufopfernde, hingebungsvolle Arbeit zu erzeugen, die der Aufbau des jüdischen Palästina braucht? Eine so völlige Verkennung der Sachlage, wie sie im Schreiben Paul Nathans zutage tritt, konnte nicht erwartet werden, angesichts der Tatsache, daß das an England erteilte Mandat, ausdrücklich die Errichtung eines jüdisch-nationalen Heims vorsieht. Ist das etwa eine Angelegenheit der englischen Juden? Herr Nathan ist englischer als die Engländer. Dort denkt man nicht daran, Palästina für die Juden bestimmter Länder zu reservieren. Palästina ist für das jüdische Volk. Das ist die politische Situation, welche die jüdisch-nationale Bewegung erkämpft hat und der man mit so kleinen und durch nichts begründeten Bedenken, wie sie Nathan äußert, nicht entgegentreten darf. Nathan kennt besser als irgendeiner die Stellung, die die deutschen Juden vor dem Kriege in der jüdischen Welt hatten, und die nach Möglichkeit wieder zu erringen sie aus tausend Gründen alle Anstrengung machen müßte. Er muß aber auch die ungeheuren Pflichten kennen, die den deutschen Juden als unmittelbare Nachbarn der jüdischen Massen Osteuropas erwachsen und die gegenwärtig gröblich vernachlässigt werden. In beiden Richtungen verurteilt man sich mit „humanitärer Betätigung“ etwa nach Art des Hilfsvereins zu Belanglosigkeit. Die Gedankengänge Nathans verraten deutlich die Gewohnheit, sich in jüdischen Dingen nicht ausschließlich von jüdischen Interessen leiten zu lassen, sondern sie mit der Landespolitik zu verquicken, womit erfahrungsgemäß beiden Teilen nicht gedient ist. Die Frage ist aber eine andere. Möchte Paul Nathan oder irgend ein verantwortungsvoller deutscher Jude von den „nicht gering zu veranschlagenden Möglichkeiten in Palästina“ die deutschen Juden ausgeschlossen wissen?

Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Niemand wird das wollen. Die deutschen Juden wollen Teil haben an Palästina und wollen Teil haben an den großen Pflichten für den Palästina-Aufbau, an den Opfern und der angestrengten Arbeit, die die Juden aller Länder für das nationale Heim des jüdischen Volkes zu leisten haben. Diesen Willen in all den Kreisen zu wecken oder zu stärken, in denen er noch nicht ausgeprägt ist, wäre aber Aufgabe der führenden deutschen Juden aller Richtungen, denn wir müssen aufhören, den Palästina-Aufbau als Parteisache anzusehen. In dieser Richtung hat man Folgerungen aus den Gedankengängen Nathans in seinem Aufsatz in der „N. Fr. Pr.“ erwartet. J. Gl.

Der Anteil der Juden am Aufbau Palästinas

Von Dr. Georg Wollstein, Berlin, z. Z. München.

Eine Glückchance, wie sie Menschen in Generationen nur selten sich bietet, ist uns heute lebenden Juden in den Schoß gefallen. Aus den Trümmern dieses Weltkrieges, aus den ins Unermeßliche gesteigerten Qualen unserer Brüder dringt ein Hoffnungsschimmer zu uns: die Judenfrage ist eine politische Frage geworden. Alle Mächte, die Mächte der Entente sowohl wie die Mittelmächte, haben sie als eine zu lösende erkannt. Sie alle haben den Willen bekundet, das älteste Unrecht der Geschichte wieder gutzumachen, und in San Remo haben die Versprechungen der Kriegszeit ihren Niederschlag gefunden, ist der Weg zur Lösung der Judenfrage gewiesen worden.

Es ist ein Irrtum anzunehmen, daß es eine deutsche, englische, russische Judenfrage gibt. Ein Irrtum, dem sich sehr viele Juden, besonders wo es ihnen erträglich geht, hingeben, und der bereits verhängnisvolle Wirkung gezeitigt hat. Ein Blick nach Ungarn sollte uns belehren.

Noch vor zehn, nein, noch vor drei Jahren lebte in Ungarn ein Judentum, das sich als Vorkämpfer des Magyarentums fühlte. Dieses ungarische Judentum lebte in Verhältnissen, die sie auf die armen, ihres Glaubens wegen nicht völlig gleichberechtigten deutschen Brüder mit Mitleid und — Geringschätzung herabschauen ließen. Denn das ungarische Judentum stellte vor und während des Krieges, nicht etwa erst nach der Revolution, dem Magyarentum Minister und Generäle, Gelehrte und Künstler.

Und Antisemitismus war dort fast unbekannt.

Einige wenige jüdische Bolschewisten haben genügt, und heute wandert das ungarische Judentum, mit seinem Päckchen auf dem Rücken, von Haus zu Haus. Versucht, möglichst unerkannt sich über die Grenze zu schmuggeln, drückt und zwängt sich hinein in die Scharen der galizischen Flüchtlinge, in der Hoffnung, nicht als Magyaren erkannt, sondern für Galizianer gehalten zu werden.

Was vorgestern — im Mittelalter — in Deutschland war, was gestern und heute in Polen, in der Ukraine und in den Ländern des ehemaligen Rußland ist, was heute in Ungarn sich vollzieht, kann heute oder morgen sich überall ereignen, wo Juden leben. Wenn nicht endlich Ernst gemacht wird mit dem Willen, die Judenfrage als ein einheitliches Problem zu sehen und an ihre radikale Lösung heranzugehen.

Der 24. April 1920 hat die Grundlage geliefert. Die Konferenz in San Remo hat beschlossen, England das Mandat über Palästina zu erteilen unter der Verpflichtung, daraus eine jüdisch-nationale Heimstätte zu machen, wobei ausdrücklich betont wurde, daß die Rechte keines Juden in keinem Lande beeinträchtigt werden dürften.

So kann die jüdische Welt jetzt an den Aufbau Palästinas gehen. Die Chikanen türkischer Mißwirtschaft werden uns nicht mehr stören. Die englischen Militärbehörden, die, wie wohl jede Militärverwaltung, kein Nutzen für das Land gewesen sind, sind abberufen. Herbert Samuel, der langjährige englische Postminister und Minister des Innern, ein bewährter und warm fühlender Zionist, ist zum Generalgouverneur ernannt und ist nach fruchtbaren Besprechungen mit dem Papst auf dem Wege nach Palästina, seinem neuen Wirkungskreis. Die Araber, die, nationalistisch verhetzt, noch im letzten Augenblick dachten, die jüdischen Forderungen durch Veranstaltung antijüdischer Pogrome und Demonstrationen nach europäischem Muster verhindern zu können, scheinen sich nun mit den vollendeten Tatsachen abzufinden. Und wenige Jahre werden genügen, um ihnen vollends zu beweisen, daß man sie schlecht beraten hat, als man sie

gegen die jüdische Einwanderung mobil zu machen versuchte. Palästina hat Platz für Araber und Juden. Die jüdischen Ärzte, die sanitären Einrichtungen, Schulen, Straßenbau und vieles andere, nicht zuletzt die intensivere Art der Bodenbearbeitung, werden den Arabern so gut zunutze kommen wie uns. Und da wir wohl nationales Wollen haben, uns aber jeder Chauvinismus fehlt, werden Araber und Juden in Palästina ein freies, schönes Leben führen.

Die Schwierigkeiten, die noch auf dem Wege liegen, sind groß. Es wäre falsch, sie übersehen oder verkleinern zu wollen. Aber sie sind überwindbar. Denn immer noch hat starker, zielbewußter Wille Unmögliches möglich gemacht. Und es ist wahrlich eine Sache, die höchster Anstrengung wert ist.

Und die deutschen Juden? Einzelne beginnen zu verstehen, daß sich hier etwas vollzieht, an dem mitzuarbeiten sich lohnt. Aber über dieser Erkenntnis liegt noch so dicht, daß sie sich nicht recht ans Licht wagt, das Bedürfnis nach Ungestörtheit und die Angst, daß das nationale Judentum die Gleichberechtigung gefährdet und den Antisemitismus vermehre.

Nichts ist falscher als solche Auffassung.

Unser Leben nach den Wünschen der Antisemiten einzurichten, ist unmöglich. Der Antisemitismus kann nur überwunden werden, wenn es uns gelingt, dem jüdischen Namen wieder Achtung zu erzwingen.

Der Aufbau Palästinas wird dazu Gelegenheit geben.

Es ist bekannt, daß wir Juden als Gesamtheit für alles verantwortlich gemacht werden, was ein einzelner von uns tut. Jetzt sind wir, zum erstenmal seit zweitausend Jahren, im Begriff, eine ganz neue, ganz große, gemeinschaftliche Sache zu tun: den Aufbau unseres alt-neuen Landes. Und ob die deutschen Juden sich daran beteiligen oder nicht: der Aufbau wird eine jüdische Gesamtangelegenheit sein und wird als solche in der Welt empfunden werden.

Das Werk kann gelingen, wenn jeder seine letzten Kräfte anspannt. An diesem Werke werden die Völker ihre Einstellung zur Judenfrage prüfen und, wenn es gelingt, revidieren. Es muß gelingen, Palästina schön aufzubauen. Denn niemand wird sich reinwaschen können mit dem Hinweis: „ich war immer dagegen" oder „ich war uninteressiert". Ganz Israel bürgt für einander. Wenn der Aufbau Palästinas mißlingt, dann werden alle antisemitischen Lügen vervielfacht und mit einer noch größeren Zugkraft wieder auftauchen: von der mangelnden Tätigkeit der Juden, aufbauend zu wirken, von ihren zersetzenden Anlagen bis zu dem Argument, daß wir nur Kaufleute und Akademiker nicht aber Bauern und Arbeiter sein können. Gelingt es aber, dann werden auch die nicht hinübergehenden Juden Anteil haben an der neuen Achtung, die der Aufbau Palästinas dem Namen Jude erzwungen hat.

Auch die deutschen Juden haben Anteil an dem Werk. Von der Londoner Leitung der zionistischen Weltorganisation ist es ausdrücklich ausgesprochen worden, daß es keinen Unterschied zwischen Juden der ehemals alliierten und der ehemals feindlichen Länder, zwischen Juden aus den Ländern mit schlechter und solchen aus den Ländern mit guter Valuta geben wird. Alle werden zur Mitarbeit aufgerufen, die das nationale Heim der Juden in Palästina errichten helfen wollen. Nicht Zahlen, sondern Werte entscheiden. Ein Werk des Friedens soll geleistet werden. Nach Jahren völkertrennenden Mordens ein großes, völkerversöhnendes Werk.

Die deutschen Juden dürfen sich nicht der Möglichkeiten begeben, die sich ihnen bieten. Sie dürfen sich nicht selbst ausschließen.

Fast tausend Jahre sind es her, da wurden deutsche Juden unter den gräßlichsten Beschuldigungen aus Deutschland vertrieben. Die Dreiländersynode in Lublin beschloß damals tätige Hilfe. Denn damals waren die polnischen Juden die wohlhabenden und angesehenen, die den vertriebenen und ausgeplünderten deutschen Juden die Hand entgegenstreckten.

Das Blatt hat sich gewendet. Und die Vorgänge in Ungarn sollten uns zu denken geben.

Die deutschen Juden werden zu tätiger Mitarbeit aufgefordert, ja aufgerufen. Man duldet ihre Mitarbeit nicht nur, man verlangt nach ihr.

Wollen wir uns ihr entziehen?

Ganz Israel bürgt für einander!

Die Mitgliederversammlung des „Central-Vereins" München vom 30. Juni

Nachdem die Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe vom 22. Juni einen so stürmischen Verlauf genommen hatte, daß von den damals als gewählt festgestellten Vorstandsmitgliedern ein Teil die Wahl unter diesen Umständen abgelehnt hat, fand es die Leitung doch geraten, eine neue Versammlung einzuberufen, um wenigstens dem Vorwurf zu entgehen, den Wahlakt ohne die üblichen parlamentarischen Formen arrangiert zu haben. Der Verlauf der neuen Versammlung, in welcher die Hauptreferate den Vertretern beider Richtungen anvertraut waren, brachte den in die Wesensart und Agitationsmethode einigermaßen eingeweihten Mitgliedern keinerlei Überraschung. Selbstverständlich siegte die schärfere Tonart, die den Kampf gegen das nationale Judentum und die Betonung der Trennung zwischen Ost- und Westjudentum zu ihrem Hauptprogramm gewählt hat und die gemäßigte Richtung, als deren Vertreter Rechtsanwalt Dr. Max Feuchtwanger und der gegenwärtige Syndikus Dr. Levinger, die bisherige Kampfesmethode der Mehrheit der Vorstandsmitglieder scharf verurteilte, unterlag dank dem geschickten Arrangement der Sitzungsleitung, welche die Debatte, nachdem von den Diskussionsrednern genügend Liberale und K.C.er mit ihren mündlichen und schriftlichen programmatischen Erklärungen gehört worden waren, abschnitt, so daß alle Redner der andern Richtung vergewaltigt wurden. Überhaupt atmete die ganze Versammlung durchaus reinen studentischen K.C.er-Geist. Der Sitzungsleiter schien dafür kein Verständnis zu besitzen, daß es noch eine erhebliche Zahl von Mitgliedern gibt, nach deren Auffassung die reine commentmäßige Erledigung der Fragen jüdischer Politik weder jüdischen noch modernen Anschauungen genügt. Es braucht nicht betont zu werden, daß die Herren Dr. Feuchtwanger und Dr. Levinger durchaus den offiziellen Standpunkt des Zentral-

vereins wahrten und weit davon entfernt waren, dem Nationaljudentum in politischer Beziehung irgend eine Konzession zu machen. Immerhin hielten sie es für ihre Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man bei der Abwehrtätigkeit praktisch in einem gewissen Umfang mit den Zionisten arbeiten könne, und daß jedes Trennungsstrich-Judentum durchaus zu verwerfen ist. Man erlasse uns die Wiedergabe der Ausführungen, die man von der andern Seite hören mußte. Bei dieser Richtung heißt es: nichts gelernt und nichts vergessen. Es wäre zweckmäßiger gewesen, einen Phonographen aufzustellen, der die Reden der Vereinsgrößen aus den letzten 20 Jahren wiedergegeben hätte, als den falschen Eindruck zu erwecken, als könnte man irgend etwas Neues vorbringen oder hätte überhaupt etwas für die jüdisch-ethische Kultur Belangreiches vorzutragen. Kein Wunder daher, daß in der so vollständig einseitig informierten Versammlung die Unversöhnlichen den Sieg davontrugen und Männer, wie der maßvolle Syndikus Dr. Levinger, also der offizielle Vertreter der Vereinstendenzen, in der Minorität blieben. Im Übrigen verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß ein Redner sich bemüßigt fühlte, die Anwesenden ernstlich darüber zu beruhigen und zu trösten, daß auch bisher der Vorstandschaft kein Nationaljude angehört hat. Die Anwesenden konnten bei dieser Feststellung erleichtert aufatmen. Als ob es jemals einen Gegenstand des Ehrgeizes für einen jüdischen Nationalen gewesen wäre, dem Münchner Gruppenvorstand des Z.V. anzugehören! Was aber besonders nicht nur die wenigen anwesenden Nationaljuden, sondern sicherlich auch die traditionellen Mitglieder auf das Schwerste verletzen mußte, war die Art und Weise, wie aus dem hiezu unberufensten Munde von liberaler Seite mit Emphase fortgesetzt als das Einigende unsere heilige Religion verkündet wurde. Zu jenen Zeiten, zu welchen der in unserer Gemeinde noch unvergeßliche Rabbiner Professor Dr. Werner in den Versammlungen des Vereins das große Wort mit bekannter Meisterschaft führte, hatte man wenigstens noch den Eindruck, daß wenigstens bei diesem Vertreter „der jüdische Glauben" im Wappenschild des Vereins eine echte Marke war. Sein Judentum war so stark ethische und religiöse Kultur, daß es jede Trennung in der praktischen Mitarbeit nach der nationalen oder ostjüdischen Seite hin mit Entrüstung zurückwies. Wenn dies heute anders geworden ist, so mögen die auf traditionellen Standpunkt stehenden Vereinsmitglieder sich ernstlich die Frage vorlegen, ob sie dem hiesigen Verein, der im Großen und Ganzen nur mehr ein Ableger des Liberalen Vereins ist, oder wenigstens nur als Sprecher Mitglieder dieses Vereins und K.C.er vorschickt, noch länger angehören können.

Zusammenfassend möchte ich den Eindruck der Versammlung als den eines durchaus verlorenen Abends bezeichnen. Das Niederschmetterndste war wohl für den wahrhaft jüdisch Empfindenden, das Gefühl, stundenlang in einem jüdischen Milieu geweilt zu haben, in dessen Mehrzahl auch nicht der leiseste Anklang an eine jüdische Herzenskultur zu vernehmen war. Mögen sich doch die Herren vom Z.V. die Frage vorlegen, woher es kommt, daß im Nationaljudentum auch in Deutschland große Dichter und Künstler ihre höchsten Ideale verwirklicht sehen und mögen sie es sich weiter gesagt sein lassen, daß die National-Juden den Zentral-Verein auch auf seinem eigentlichen Gebiet der Abwehrtätigkeit durchaus entbehren können, während andererseits der Zentral-Verein in ihnen die bestinformiertesten, kampferprobtesten und opferbereitesten Kämpfer gefunden haben würde. Justizrat Dr. Emil Fränkel.

* * *

„D . . . Staatsbürger jüdischen Glaubens".

Die Ortsgruppe Danzig des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens beabsichtigte eine Versammlung einzuberufen. Als die Einladungen versandt werden sollten, bemerkte man eine Schwierigkeit: die Verwendung der Bezeichnung „d e u t s c h e r Staatsbürger" entsprach nicht mehr den Tatsachen und wohl auch nicht dem Respekt vor dem neuen Staatswesen, den man zweckmäßigerweise von Anfang an nicht außer Acht lassen durfte. Die vorbehaltlose und schleunige Übernahme des Begriffes „Danziger Staatsbürger" hätte der bisher bekundeten Stärke der deutsch-völkischen Gesinnung nicht entsprochen. Aus dieser Verlegenheit half ein offensichtlich vom Schicksal gefügte Übereinstimmung der Anfangsbuchstaben. Die Einladungen wurden im Namen des „Zentralvereins D. Staatsbürger jüdischen Glaubens" versendet. Die nicht eben übertriebene Deutlichkeit dieser Bezeichnung gestattet eine Auslegung nach Bedarf und bildet in der Tat einen treffenden Ausdruck für eine Art der Unablöslichkeit, die doch keineswegs darauf verzichtet, sich auf den „Boden der gegebenen Tatsachen" einzurichten.

Wie leicht haben es, im Gegensatz zu den armen Staatsbürgern, die solche Schwierigkeiten tapfer und elegant zu überwinden haben, die Zionisten, denen die grobe Eindeutigkeit des jüdisch-nationalen Bekenntnisses eine Sicherheit fürs Leben gibt.

* * *

Neuerdings hält es der „Zentral-Verein" auch für seine Aufgabe, den Zionismus bei Rabbinerwahlen zu bekämpfen. Die „Jüdische Presse" veröffentlicht im Wortlaut einen Brief des Vorstandes, in dem gesagt wird, es sei notwendig, daß bei Neubesetzung eines bestimmten Rabbinats kein Zionist und kein „Neutraler", sondern ein Zentralvereinler gewählt werde. — Auf diese etwas merkwürdige Weise wird eine Beziehung hergestellt zwischen dem „deutschen Staatsbürger" und dem „Jüdischen Glauben".

Nürnberger Brief

Das Nürnberger Stadttheater hat eine neue Direktion und eine neue Besetzung erhalten. Auch Herr Direktor Pennazini verlegt — unter Segenswünschen seiner zahlreichen Anhänger den Sitz seiner künstlerischen Betätigung anders wohin. Vielleicht hält — man wagt es kaum zu hoffen — jetzt die Kunst ihren Einzug in das pompöse Gebäude am Frauentorgraben. —

Leider kam der große Wechsel zu spät, um ein arges Unrecht gegen den jüdischen Dichter Arnold Zweig, ein nicht geringeres gegen den jüdischen Namen selbst zu verhindern. Dies Unrecht bestand in der Aufführung von Arnold Zweigs Drama „Semaëls Sendung".

Man kann nicht sagen, daß Semaëls Sendung" zu den besten Werken Arnold Zweigs gehört. Die Szenen „Im Reiche des himmlischen Lichtes" und die in der Sphäre einer sehr irdischen Kriminaljournalistik wollen sich nicht recht verbinden. Aber mag hier und da fast das Banale gestreift werden, der dem Stücke zugrunde liegende künst-

lerische Gedanke ist nichts weniger als banal: die Wette zwischen Gott und Semaël, die das Ringen um die Erlösung Israels, ja der Welt in die Seele eines Knaben verlegt, gibt allem Getriebe einen tiefen Sinn. Und wenn der Zionist Arnold Zweig die Entsühnung des schuldigen Moritz Scharff dadurch erfolgen läßt, daß der von eigener Hand Getötete dem Willen des himmlischen Gerichtshofes gemäß in Erez Israel zur Arbeit für sein Volk wiedergeboren wird, so werden hier der Entsühnung und Befreiung des Volkes selbst die Wege gewiesen.

Das Stadttheater hatte vom Geiste des Stückes keinen Hauch verspürt. Nichtjüdische Schauspieler sollten Juden darstellen; die erschütternde Sederszene im Kerker wirkte nur als Theater. Der zionistische Schluß, der in diesem Zusammenhange gewiß mehr als Tendenz, der künstlerischen Notwendigkeit ist, wurde, cui bono?, gestrichen. Szenen, wie die zwischen dem Schutzherrn Israels, Elijahu hanabi und dem Renegaten Pfefferkorn, die — Symbole der zwei Seelen in des Juden Brust — einander Bruder nennen und miteinander gleiche Wege gehen — solche Szenen, in denen der Dichter der „Novellen um Claudia" seine ganze Meisterschaft, der Jude Arnold Zweig sein tiefes Verständnis für jüdisches Wesen beweist, waren gestrichen. Es blieb die Kriminalaktion, es blieben die Volksszenen, es blieben schließlich einige Semaëlszenen, die weniger erhebend als lächerlich wirkten. Zufrieden konnte eigentlich nur der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sein: eine Art Kampfstück gegen den Antisemitismus blieb zurück; die Juden ganz weiß, ganz schuldlos, die Philosemiten treu und bieder, die Antisemiten kohlpechrabenschwarz. — Als Film wär's noch schöner gewesen.

Eine Leistung freilich muß der Gerechtigkeit willen erwähnt werden. Es war der Istoczy des Herrn Fischer-Streitmann. Eine prächtige Hetzerfigur, wie sie der Wahlkampf, wie sie die Versammlungen des Schutz- und Trutzbundes uns täglich zeigen.

An die Aufführung des Zweigschen Stückes schloß sich übrigens ein kleiner Skandal. Die dritte Aufführung wurde für die Gewerkschaften veranstaltet. Ausgerechnet diese Aufführung wurde von Mitgliedern des Schutz- und Trutzbundes gestört. Man begreift eigentlich nicht recht, warum. Dem Antisemitismus hat das Stück in dieser Gestalt keinen Abbruch getan. Die dick aufgetragene Tendenz war eher geeignet, die Juden zu schädigen und lächerlich zu machen. Daß die Arbeiter sich den Lärm nicht gefallen lassen wollten, ist verständlich. Es kam hier und da zu ganz derben Tätlichkeiten und so, wenn nicht zu einer Schädigung des Antisemitismus, so doch zu einer wenigstens temporären der Antisemiten.

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Neue Unternehmungen in Palästina. Der „Jewish Guardian" meldet, daß eine Reihe neuer Unternehmungen in Palästina begründet wurden. Zu diesen gehören „The Geulah Kompany", begründet von Goldberg und S. Gluskin und „Ir-Chadaschah", begründet von Weiß, Hamit und Kleinmann, beide Kolonisationsgesellschaften, ferner die „Erste Palästina-Filmkompagnie", die „American Palästina, Iron Manufakturing Company", „Palästina-Kommerzialbank" (arabisch) und eine Filiale der „American Vacuum Oil Company".

Eine Nordau-Kolonie. Am 4. Juli fand hier ein jüdischer „Flaggentag" statt. Die Veranstaltung, die unter dem Patronate des J.N.F. steht, bezweckt die Sammlung größerer Fonds für eine Nordau-Kolonie in Palästina.

Eine Spende des Marschalls Allenby für den Palästinawiederaufbaufonds. Lord Allenby hat dem Palästina-Wiederaufbaufonds der zionistischen Organisation eine Spende von 1000 Pfd. St. zugeführt. Diese Spende hat auf die palästinensische Judenschaft einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Erklärungen Lord Curzons zur Palästina-Frage. Im Oberhause fragte gestern Lord Sydenham, in welcher Weise in Palästina, das unter englischem Protektorat zu einer nationalen Heimstätte der Juden gemacht werden solle, die Rechte der nichtjüdischen Mehrheit der Bevölkerung geschützt werden würden. Lord Newton brachte wiederum die Frage der in Ägypten internierten Palästinadeutschen zur Sprache.

In seiner Antwort sagte der Staatssekretär des Äußern, Lord Curzon die deutschen und die österreichischen Kolonisten in Palästina seien nach der Besetzung des Landes aus militärischen Gründen in Ägypten interniert worden. Einige davon seien auf eigenen Wunsch nach Deutschland zurückgekehrt, andere, die wieder nach Palästina zu gehen wünschten, würden ordnungsgemäß dorthin gebracht. Auf die Lage in Palästina übergehend, betonte Curzon zunächst, daß England kein finanzielles Interesse an dem Lande habe. Dann hob er den strategischen Wert, den das Land habe, hervor und sagte, es werde beinahe allgemein gewünscht, daß England in Palästina bleibe. Was die Frage Lord Sydenhams angehe, so hätten Araber und Türken bewiesen, daß sie unfähig waren, das Land zu entwickeln, und daher sei den Juden Gelegenheit gegeben worden, diese Aufgabe auf sich zu nehmen. Die Regierung hoffe, die Rechte der nichtjüdischen Mehrheit der Bevölkerung durch Einsetzung einer zivilen Regierung zu wahren, die für die innere Sicherheit und Entwicklung des Landes zu sorgen habe. Die oberste Regierungsgewalt werde nicht durch die jüdische Mehrheit sondern durch die Mandatarmacht Großbritannien ausgeübt. In der Einwanderungsfrage werde die allgemeine Politik der Regierung dahin gehen, keine Einwanderer zuzulassen, für die das Land keinen Unterhalt biete. Sir Herbert Samuel, der dieser Tage als Oberkommissar eintreffen werde, sei auf Grund seiner Erfahrungen und seiner Gerechtigkeit die geeignete Persönlichkeit für die Behebung aller Schwierigkeiten.

*

London (J. C. B.). Im Verlaufe der Debatte im englischen Unterhause über den Völkerbund interpellierte Mr. Asquith über den gegenwärtigen

Stand der Palästinafrage und führte aus: „Es verlautet, daß Abmachungen bezüglich der zukünftigen Verwaltung Palästinas auf Grundlage des britischen Mandates getroffen worden sind, als deren Ergebnis die Ernennung meines gewesenen Kollegen Sir Herbert Samuels eines ausgezeichneten und hochgeschätzten Mannes und für welchen Posten kein anderer so geeignet wäre, zu betrachten sei. Derselbe ist übrigens bereits nach Palästina abgefahren. Ich habe vom Hörensagen etwas über die Bestimmungen des Mandates vernommen und erlaube mir daher anzufragen, ob diese dem Völkerbund unterbreitet worden sind oder ob sie vom Völkerbunde England vorgelegt wurde. Geht Sir Samuel nach Palästina als Mandatar des Völkerbundes oder als britischer Beamter, um im heiligen Lande seine Aufgabe nicht für den Völkerbund sondern für die britische Regierung zu erfüllen."

Die Regierung hat diese Anfragen noch nicht beantwortet.

Ankunft Herbert Samuels in Palästina. D.P.Z. Herbert Samuel ist am Mittwoch, den 30. Juni, an Bord eines britischen Dampfers in Jaffa eingetroffen, wo er in der beflaggten Stadt enthusiastisch empfangen wurde. Beim Betreten des Landes wurden zweimal 17 Kanonen-Salven abgegeben. Samuel wurde von den Generälen Shea und Hodgson empfangen. Die Stadtbehörden und Vertreter aller Konfessionen hielten Begrüßungsansprachen. Samuel, der Admirals-Uniform mit dem violetten Bande, das die oberste Gewalt bedeutet, trug, erklärte auf die Begrüßungen, er bringe im Namen des Königs Frieden, Ordnung und Fortschritt ins heilige Land, aber auch eine gerechte und starke Regierung. Er werde den behördlichen Vertretern in Jerusalem die Botschaft seiner Majestät und eine Erklärung über die Politik verlesen. Samuel begab sich per Wagen nach Ludd und sodann per Eisenbahn nach Jerusalem, wo dichte Mengen die Straßen, Balkons und Dächer füllten. General Costello begrüßte den High Commissioner an der Bahnstation, die Munizipalität überreichte eine Adresse und General Bols, der bisherige Militär-Administrator empfing Sir Herbert Samuel im Hauptquartier.

Protest gegen das Verbot der palästinensischen Konstituante. Aus Jaffa wird gemeldet: Auf der elften Sitzung des Waad Hasmani in Jaffa wurde unter anderem beschlossen, bei der englischen Regierung scharfen Protest gegen das Verbot des Zusammentritts der Konstituante einzulegen und um die Erlaubnis der sofortigen Einberufung derselben zu ersuchen. Bis zum Zusammentritt der Konstituante setzt der Waad Hasmani mit Sitz in Jaffa seine Arbeiten fort.

Österreich.

Oberrabbiner Löw enthaftet. Wie die Wiener Morgenzeitung erfährt, hat die Budapester Oberstaatsanwaltschaft ihre Zustimmung dazu erteilt, daß der Szegediner Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw aus dem Gefängnis entlassen werde. Dr. Löw befindet sich in seiner Wohnung, die von der Polizei überwacht wird.

Rumänien.

Gelegentlich eines Besuches in Czernowitz empfing König Ferdinand auch eine Deputation der Bukowiner Juden. Der König erkundigte sich nach der Lage der Juden in der Bukowina und versicherte dem Sprecher der Abordnung, daß die jüdische Bevölkerung seines Landes sicher sein könne, daß alle gleich berechtigt sein werden. Der König erkundigte sich beim Schulinspektor Dr. Brenner über die Organisation der jüdischen Schulen. Dieser berichtete, daß bisher die deutsche Sprache als Unterrichtssprache gebraucht wurde, doch beginne man jetzt die hebräische Sprache einzuführen. Zum Generalinspektor Mandierovski sich wendend, sagte der König: „Ich werde darauf achten, daß sich die Nationalitäten in ihrer eigenen Sprache entwickeln können und ich garantiere, daß es in meinem Staate so sein wird."

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Jüdische Wohltätigkeit in München im Jahre 1919. Unter vorstehendem Titel haben die Vereine: Israelitischer Verein für Krankenpflege (Chewra), Studien- und Arbeitsbeförderungsverein, Israelitischer Verein zur Unterstützung mit Brennmaterialien, Israelitischer Frauenverein, Israelitischer Verein für Ferienkolonien und zur Bekleidung von Schulkindern, Kindersparverein, Israelitische Krankenfürsorge, Ortsgruppe München des Jüdischen Frauenbundes, Jugendfürsorge einen gemeinsamen Rechenschaftsbericht für das Jahr 1919 herausgegeben. Es ist dies die Ausführung eines langersehnten Planes und es ist nur zu bedauern, daß sich eine Anzahl Vereine dem Berichte noch nicht angeschlossen haben. Der Bericht zeigt ein schönes Bild der hier auf sozialem Gebiete geleisteten Arbeit und es ist zu hoffen, daß unsere Gemeindeangehörigen aus dem Berichte ersehen werden, welchem Verein sie ihre besondere Gunst zuweisen wollen. Während sämt-

liche Vereine neben Spenden feste Mitgliedsbeiträge aufzuweisen haben, ist der Kindersparverein ganz auf die Form des Sparkörbchens angewiesen; möge die dem Bericht beigefügte Zahlkarte ganz besonders diesem Vereine zugute kommen.

Die Abschlüsse der einzelnen Vereine bieten recht erfreuliche Ergebnisse; der Vermögensstand der 9 Vereine an Wertpapieren und Immobilien entspricht einem Nennwert von nahezu einer halben Million Mark.

Die Rechnungen sämtlicher Vereine weisen einen Umsatz von 160 000 Mark auf; die Ausgaben für Wohltätigkeitszwecke erreichten nahzu 73 000 Mark. Wenn man die Unterstützungen aus der Wohltätigkeitskasse der Gemeinde, der Waisen- und anderer Stiftungen derselben mit in Betracht zieht, so dürfte der Betrag von einer Viertel Million Mark, der in der Gemeinde für Zwecke der Wohltätigkeit verausgabt wurde, nicht zu hoch gegriffen sein.

So sehr die erfreuliche Tätigkeit auf dem Felde der Wohltätigkeit zu begrüßen ist, so sehr muß der Mangel anderer Institutionen, welche so viele jüdische Gemeinden aufzuweisen haben, bedauert werden. Lesehalle, größere Bibliothek usw. sind Bedürfnis einer Großgemeinde; hier einzugreifen, sollten maßgebende Kreise der Gemeinde als ihre Pflicht erachten. J. F.

Verbindung Betharia. Der zu Beginn des Sommersemesters in München gegründete Stammtisch „Betharia" im „Bund zionistischer Korporationen" (B.Z.K.) hat in den wenigen Wochen seines Bestehens bereits wesentliche Erfolge in seiner inneren und äußeren Arbeit erzielt, so daß es jetzt schon möglich ist, den Stammtisch in eine reguläre Verbindung umzuwandeln. Die verhältnismäßig kurze Zeit in der es dem B.Z.K. nun möglich war, in München festen Fuß zu fassen, zeigt, daß die Wege menschlicher und jüdischer Erziehung, die die „Betharia" beschritten hat, die richtigen sind. Auf dem Boden engster Bundesbrüderlichkeit im Rahmen einer disziplinierten Korporation wird hier der jüdische Student zu fruchtbarer Arbeit für den Zionismus erzogen, unbehindert durch einseitige Parteipolitik.

Für die Gründungsfestlichkeiten der Akademisch-Zionistischen Verbindung „Betharia", zu denen besondere Einladungen ergehen, ist folgendes Programm vorgesehen: Sonnabend, 17. Juli: Festkonzert (nur für B.Z.K.er); Sonntag, 18. Juli: vormittags 11.15 Uhr: Festakt im Hotel „Vier Jahreszeiten"; abends 7.15 Uhr: Tanzabend ebenfalls im Hotel „Vier Jahreszeiten". Der Montag Vormittag vereinigt die B.Z.K.er zum Frühschoppen, am Nachmittag um 3 Uhr steigt der Exbummel mit Damen.

Austritte aus dem Judentum. München. In den Monaten Februar bis Juni 1920 sind aus dem Judentum ausgetreten: Eisenstädt Betty, Modistin, Hohenstaufenstr. 4, Epstein Dr. Georg, Rechtsanwalt, Kaulbachstr. 35, Manasse Alice, Feilitzschstr. 7, Regenstein Siegfried und Frau und Sohn Karl, Pasing, Frau Hirsch Elisabeth geb. Bloch, Maximilianstr. 15, Justizrat Dr. Albert Kann und Frau, Tegernsee, Frau Meyer Regina, Akademiestr. 9, Schmalzbach Hermann, Pestalozzistr. 2, Direktor Ernst Weiser, Kolbergerstr. 3, Frank Karoline, Ulmenstraße 9, Ansorge Max, Kaufmann, Isarthorplatz 1a, Frank Maria Lousie geb. Reinbold, Mozartstraße 15, Haas Erwin, Kaufmann, Mozartstr. 14, Steinberg Wolf, Kaufmann, Glockenbach 11, Levi Sarah, verw. Berolzheimer, geb. Ottenheimer, Kaufmannswitwe, Schlotthauerstr. 12, Gutmann Edwin, Prokurist, Herschelstr. 3, Weil Dr. Joseph, Rechtsanwalt, Nußbaumstr. 4. — Herr Leon Kaufmann hat seinen im November 1919 vollzogenen Austritt im März wieder rückgängig gemacht.

Misrachi, Ortsgruppe München. An den Sabbathen vom 17. und 24. Juli 6 Uhr nachmittags, sowie am Sonntag, 25. Juli 6.30 Uhr nachmittags: Schuir: „Eicho". Lokal: Thierschstraße 19/II. Leiter: Dr. Eugen Fränkel.

Die Einwohnerwehr in München. Die Landesleitung der Einwohnerwehren Bayerns teilt mit: Der „Völkische Beobachter" bringt eine Reihe von Aufsätzen, in denen entgegen der bestehenden Organisation der Einwohnerwehren die Aufnahme aller Deutschen, und zwar auch der Kommunisten und Syndikalisten, Entfernung der Juden und noch anderes mehr als dringende Notwendigkeit hingestellt wird! Die Landesleitung der Einwohnerwehren Bayerns hat es wiederholt in der Öffentlichkeit vertreten, daß jeder unbescholtene Mann, der auf dem Boden der Verfassung steht und bereit ist, am Selbstschutz teilzunehmen, aufgenommen werden kann. Die Bewaffnung erwiesenermaßen umsturzsuchender Kreise wird ebenso abgelehnt,

wie jeder Versuch, die Wehren zum Schauplatz des Klassen-, Rassen- oder Parteikampfes zu machen. — Wegen der Judenfrage in der Einwohnerwehr kam es in Rosenheim in der Versammlung des 6. Zuges zu einer längeren Debatte. Bei der anschließennden Zugführerwahl wurde der bisherige Zugführer Arnold Mayer, ein Jude, nicht wiedergewählt. Mayer hat daraufhin seinen Austritt aus der Einwohnerwehr erklärt.

Der Abschied des neuen Würzburger Rabbiners Dr. Hanover von Köln. Zu einem eindrucksvollen Tage gestaltete sich der vergangene Sabbat, an dem sich Herr Rabbiner Dr. Hanover von der Gemeinde und die Gemeinde von ihm verabschiedete. Zum letzten Male betrat Herr Rabbiner Dr. Hanover vor seinem Weggang nach Würzburg die Kanzel. Er verabschiedete sich in schlichten herzlichen Worten von seiner Gemeinde. Nach ihm betrat Herr Rabbiner Dr. Rosenthal die Kanzel, um ihm im Namen der Gemeinde für sein Wirken Dank zu sagen. Zu einer Abschiedsfeier am Nachmittag hatte dann ein Komitee von Gemeindemitgliedern in den großen Saal der Rheinlandloge eingeladen. Alle Kreise waren vertreten. Der Vorstand der Synagogengemeinde, die verschiedenen Chewraus, Loge, Vereine hatten Vertreter entsandt. Herr Aron Hofmann gab im Namen des Komitees den Gefühlen der Wehmut über den Abschied, der Dankbarkeit für das 14jährige Wirken Dr. Hanovers in Köln sowie den herzlichen Wünschen für seinen neuen Wirkungskreis in Würzburg beredten Ausdruck. Nach ihm sprachen die Vertreter der Gemeinde, der Loge, der nationaljüdischen und der ostjüdischen Jugend, ehemalige Schüler, die Amtskollegen und eine Vertreterin der Lehrer, 14 an der Zahl, sie alle wollten noch einmal dem scheidenden Rabbiner ihre Liebe, ihre Verehrung bezeugen. Die Reihenfolge der Redner wurde durch Chorvorträge des Synagogenchors und durch Solovorträge des Kantors der Synagoge Glockengasse, Herrn Cohn, stimmungsvoll unterbrochen. Nachdem Herr Aron Hofmann eine kunstvoll angefertigte Adresse dem Scheidenden feierlich ausgehändigt hatte, dankte Herr Dr. Hanover aufs herzlichste.

Stuttgart. Es hat sich naturgemäß auch hier in Stuttgart das rege Bedürfnis zu turnerischer und sportlicher Betätigung der jüdischen Jugend gezeigt. Da bisher jede Gelegenheit dazu fehlte, wurde ein jüdischer Turn- und Sportverein unter dem Namen „Bar-Kochba“ gegründet. Derselbe pflegt jede Art von Leibesübungen, wie Turnen, Sport, Leichtathletik, Wandern und Schwimmen.
Daß die Gründung einem Bedürfnis entgegenkam, zeigt auch der Umstand, daß der „Bar-Kochba-Stuttgart“ trotz kurzen Bestehens eine stattliche Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen hat.
Es finden regelmäßig in der Turnhalle der Bürgerschule, Heusteigerstr., Montag abends von 6.30 bis 9.30 Uhr Turnstunden statt und zwar von 6.30 bis 8 Uhr für Zöglinge bis zu 14 Jahren und von 8 bis 9.30 Uhr für Mitglieder über 14 Jahre. Daneben veranstalten wir jede Woche zwei Fußballabende auf dem Cannstatter Wasen und zwar Mittwoch von abends 4.30 Uhr bis 6 Uhr für die Schülermannschaften und Donnerstag abends von 7 bis 8.30 Uhr für die älteren Mannschaften. An genannten Abenden werden Beitrittsanmeldungen entgegengenommen. Um uns in jeder Beziehung ausdehnen zu können, stellten wir auch eine Abteilung passiver Mitglieder auf, die zumeist aus älteren Personen besteht.
Wir bitten, im Hinblick auf den idealen Zweck der Gründung des Vereins und, um den Verein zu noch größerer Entfaltung zu bringen, um die gütige Beteiligung aller, sowie auch um Beihilfe betreffs Propaganda und finanzieller Unterstützung. Weitere Auskünfte erteilen jederzeit die Herren: Bernhard Becker (Vorstand), Hauptstätterstr. 141, Gustav Sax, Neckarstr. 135, Oskar Kuschlin, Augustenstr. 85, Leopold Rosenfeld, Hauptstätterstr. 106, Max Bloch, Calwerstr. 4, Leo Gutfreund, Sophienstraße 3a.
Eben-Lahub.

Das Jüdische Arbeitsamt Duisburg (Quergasse 4) sucht durchaus selbständig arbeitende, perfekte Stenotypistin per sofort, eventuell 1. VIII.

Bar-Kochba Nürnberg. T u r n t a f e l : Herren-Abteilung: Donnerstag 7.30—9.30 Uhr (Turnhalle Männerturnverein Landgrabenstraße); Damen-Abteilung: Mittwoch 7—9 Uhr (Turnhalle Bismarckschule), Leitung Frl. Weikler, staatl. gepr. Turnlehrerin; Leichtathletik-Abtlg. (Herren): Dienstag abend 8—9 Uhr, (Damen): Dienstag abend 7 bis 8 Uhr, Sportplatz Muggenhof des Männerturnvereins; Schlagball-Abtlg.: Dienstag abend 6.30—8 Uhr Sportplatz Muggenhof des Männerturnvereins; Fußball-Abteilung: Mittwoch abend ab 6.30 Uhr n e u e r S p o r t p l a t z Z e r-

zabelshof-Straße (Linie 2), Auskleideraum Restaurant „zum Reichswald“, Anmeldungen an I. Löwenberger, Endterstraße 4/I.

Am Montag, den 19. Juli 1920 abends 7.30 Uhr findet im kleinen Saal des Männerturnvereins, Landgrabenstraße 140, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Nachwahl des 2. Vorsitzenden. 3. Verschiedenes. Die Vorstandschaft.

In Nr. 27 unseres Blattes wurde bei dem Bericht über den am 16. VI. d. J. stattgefundenen bunten Abend des Bar Kochba Nürnberg übersehen, zu bemerken, daß die ganze musikalische Leitung des Abends, die ein gut Stück Arbeit erforderte, in den bewährten Händen der Pianistin Frl. Toni Rosenstein lag; ihre vortrefflichen Leistungen halfen den Abend ganz besonders zu verschönern.

Bar Kochba München. In der letzten Monatsversammlung beschloß die Sportabteilung, ihre beiden Unterabteilungen: Leichtathletik und Fußball von einander zu trennen und als selbständige Unterabteilungen des Hauptvereins anzuerkennen. Leiter der Leichtathletikabteilung ist Josef Orljansky, Neuhauserstraße 29; Leiter der Fußballabteilung ist Theodor Pories, Rumfordstraße 41. Anfragen und Zuschriften sind an diese beiden Herren zu richten.

Die Trainingszeiten der Leichtathletik-Abteilung sind folgend festgesetzt:

Herren: Dienstag und Donnerstag von 6—8 Uhr. Leitung: Orljansky.

Damen und weibliche Jugend: Mittwoch, sowie Kürtraining am Montag und Samstag von 6—8 Uhr. Leitung: Dsjubkewitsch.

Männliche Jugend: Montag und Samstag von 6—8 Uhr. Leitung: Albert Heumann.

Neuanmeldungen werden auf dem Sportplatz an der Grünwalderstraße (Linie 25, gegenüber dem Krüppelheim) entgegengenommen.

Zu den Bayerischen Meisterschaften 1920 entsandten wir nach Nürnberg unsere 4×100 m-Staffel: Fränkel, Rosenbaum, Orljansky, Heumann I. Bei starker Konkurrenz konnten wir in der Zeit von 47,8 Sekunden den dritten Platz belegen. Die Münchener Zeitung schrieb hiezu: „Bar Kochba hätte bei besserer Stabübergabe die Meisterschaft nach München bringen können.“ Das Resultat ist umso erfreulicher, als wir als Verein der C-Klasse der einzige Vertreter Münchens in dieser Konkurrenz antraten.

Unsere 1. Fußball-Mannschaft spielte zu gleicher Zeit in Nürnberg gegen den dortigen Bar Kochba. Nürnberg, welcher durch einige Mitglieder des 1. Fußball-Klub Nürnberg verstärkt war, konnte nach besserem Spiel gegen unsere körperlich schwächere Mannschaft mit 3:1 den Sieg erringen.

Unseren Nürnberger Sportbrüdern sprechen wir bei dieser Gelegenheit unseren herzlichsten Dank für ihren freundlichen Empfang aus.

Die Sportleitung.

Spendenausweis

Sammelt Briefmarken! Leider ist bei den Freunden des Nationalfonds während des Krieges ein Zweig unserer Sammeltätigkeit in Vergessenheit geraten, der dem NF. früher immerhin nennenswerte Summen einbrachte und keinerlei besondere Aktionen erfordert. Es handelt sich um das Sammeln von Briefmarken. Das Sammeln der Marken ist gerade jetzt um so wertvoller, als in den zahlreichen neu gegründeten Staaten ebenso wie in den bisher kriegführenden dauernd neue Marken herausgegeben wurden und infolge der politischen Wechselfälle immer wieder neu gedruckt werden. Denn es ist klar, daß alle diese nach kurzer Zeit wieder dem Verkehr entzogenen Stücke einen besonderen Wert erhalten. Wer aber Gelegenheit hat, Marken irgendwelcher Art zu sammeln, den bitten wir dringend, dieselben an untenstehende Adresse einzusenden.

Spenden bitten wir zu richten an Elisabeth Mahler, Postscheckkonto 10121. Eventuell können die Beiträge auch auf der Redaktion des Jüd. Echo einbezahlt werden, jedoch nur in der Zeit von 2—6 Uhr. Daselbst und bei Elisabeth Mahler, Baaderstraße 53/I, sind auch neue Nationalfondsbüchsen, Telegramme und Nationalfondsmarken zu haben.

Infolge der enormen Steigerung der Druckkosten können Spenden unter Mk. 5.— nicht mehr ausgewiesen werden.

Münchener Spendenausweis.

Nationalfonds. Familie David Horn grat. zur Hochzeit Scheinmann-Pomeranz 5.—; Oskar Pariser u. Frau grat. zur Hochzeit Singer-Horn 5.—; Dr. Siegel grat. herzl. zur Vermählung Lichtenauer-Levy 5.—; Fam. Riemer grat. herzl. z. Vermählung Scheinmann-Pomeranz 5.—; Erwin Weigert (Hamburg) grat. Aenne und Alexander Singer (Nürnberg) z. Geburt ihrer Tochter 10.—; J. R. Dr. Fränkel grat. Herrn Stobetzky zur Brithmiloh seines Sohnes 5.—.

Aus dem Münchener Spendenbuch. Adolf Blatt u. Frau anl. der erwiesenen Aufmerksamkeiten bei der Brithmiloh ihres Sohnes 50.—; Justin Lichtenauer anl. seiner Vermählung 100.—.

Ehrengarten für die gefallenen Mitglieder d. Turn- u. Sportvereins München. Bar Kochba München begrüßt den neuen Bruderverein Bar Kochba Stuttgart 1 B. 10.—.

Klara Fränkel sel. Ang. München. Justin Lichtenauer u. Frau danken der Z.O.Gr.M. und allen Gesinnungsgenossen für die ihnen anl. i. Vermählung erwies. Aufmerksamkeit 2 B. 20.—.

Botie-Pariser-Garten. Familie E. Botie grat. zur Hochzeit Horn-Singer 10.—; dies. zur Hochzeit Scheinmann-Pomeranz 1 B. 10.—.

Rechtsanwalt Dr. Leop. Ambrunn, München, Garten. Von den Eltern u. Geschwistern und Adolf Lewin anl. der Hochzeit 4 B. 40.—; Bertl Ambrunn, geb. Kaufmann, zum Geburtstag ihres Mannes 10 B. 100.—; Dr. Leop. Ambrunn grat. Dr. John Toeplitz u. Frau (Hamburg) zur Vermählung 1 B. 10.—; ders. anl. des 11. Todestages auf den Namen Dr. Anton Goldscheider 5 B. 50.—.

Büchsenleerung. Lilli Hermann 18.25, Anneliese Flörsheim 5.65, Lizzi Wolff 22.90, Bella Olkenitzki 2.05, Blau-Weiß München 5.17, Basch 13.85, Casper 13.17, Adler 6.92, Judelowitsch 6.92, Benjamin 4.23.

Gesamtausschuß d. Ostjuden. Differenzen Lehr-Schummer durch A. Epstein 50.—, Orljanski 50.—, Koral 50.—, Sturm-Weinberger 100.—, Pink.Sturm 50.—, Subiski 200.—, Teilertrag b. Versteigern d. Benschen b. Britmiloh im Hause Stobetzky durch Dr. Ehrentreu 335.—.

Talmud Thora. Teilertrag b. Versteigern des Benschen im Hause Stobetzky 335.—.

Spendenausweis Nürnberg-Fürth.

Nationalfonds. N. Oppenheimer (Lichtenfels) 10.—, Adolf Schuhmann u. Fam. grat. Z.-A. Singer u. Frau z. Geburt d. Tochter 5.—, Siegfried Schönwalter (Nbg.) 200.—, Heinrich Wachtel 50.—.

Für den Ruben Juda Blum-Garten. Ges. d. St. Zucker bei Britmiloh Rothbein 110.—.

Für den Fr. Regina Körösi-Hain. Fr. Gottschalk (Köln, z. Zt. Nürnberg) anl. d. 1. Ausfahrt i. Enkelin Susanne-Ruth a. d. Namen 2 B. 20.—, Dr. Liebstädter anl. d. Silberhochzeit seines Bruders Moritz 3 B. 30.—.

Für den Hedwig Friedmann-Garten. Dr. med. Friedmann u. Fr. Hansi dank. herzl. f. d. i. anl. i. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten 200.—.

Für den Palästina-Aufbaufonds. Gesammelt b. Britmiloh Rothbein d. Ch. Rothbein 50.—, P. Hamburger 40.—, M. Jakobi 30.—, Gittler 20.—, St. Zucker 25.—, Guttmann 20.—, J. Gutstein 10.—, Schönberg 10.—, Steinfeld 5.—.

Für den Landfonds. Max Jakoby (I. Rate) 100.—, Mich. Endzweig 25.—, H. S. 100.—, L. J. 100.—, A. S. 100.—.

Aus dem Nürnberger Spendenbuch. Chil. Rothbein u. Frau Ella spenden anl. d. Geb. i. Sohnes Ruben Juda 3 B. im Ruben Juda Blum-Garten 30.—.

4 Büchsenleerungen dch. Frl. Warowitz. Max Jakoby 16.15, Wilh. Kandel 11.05, Frl. Etka Kupfermann 2.50, Baruch Julius —.76.

Preisausschreiben des Jüdischen National-Fonds. Die nächste Büchsenleerung findet in den Zwischentagen des Sukoth-Festes statt. Der Inhaber derjenigen Büchse, die den größten Inhalt aufweist, wird ins Goldene Buch eingetragen.

National-Fonds-Kommission München.

DEUTSCHE BANK

Abschluss am 31. Dezember 1919.

Besitz.

Bargeld, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken	749,722,700	95
Guthaben bei Banken und Bankfirmen	1,189,483,318	62
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	9,733,546,002	46
Verzinsliche Deutsche Schatzanweisungen	116,718,925	53
Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere	273,539,519	38
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	214,938,618	89
Eigene Wertpapiere		
Gesamtbestand Mark 59,096,790.44		
Anleihen des Reichs u. d. Bundesstaaten	18,000,407	95
	12,295,949,493	78
sonstige Wertpapiere	41,096,382	49
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	23,828,398	49
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Firmen	53,604,074	30
Schuldner in laufender Rechnung	2,120,217,831	43
(außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften 1452 Millionen)		
Forderungen an das Reich u. die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verbindlichkeiten	1,217,173,579	50
Bankgebäude	40,000,000	—
Sonstiger Grundbesitz	1	—
Verschiedenes	1	—
Mark	15,791,869,764	99

Verbindlichkeiten.

Grundvermögen	275,000,000	—
Rücklagen	230,000,000	—
	505,000,000	—
Gläubiger in laufender Rechnung	13,822,021,605	34
Akzepte	138,066,840	31
(Außerdem: geleistete Bürgschaften 1452 Millionen)		
Für Rechnung des Reichs und der Reichsbank übernommene Verbindlichkeiten	1,217,173,579	50
Sonstige Verbindlichkeiten	45,142,918	08
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuß	64,464,821	76
Mark	15,791,869,764	99

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.